

Ökostrom als Jobmotor

Täglich entstehen 80 neue Arbeitsplätze – Fachkräfte sind Mangelware

Fossile Brennstoffe sind endlich, und der steigende Anteil an regenerativen Energien ist staatlich verordnet. Deshalb wächst trotz der Wirtschaftskrise in der Umweltbranche der Bedarf an Mitarbeitern.

PETER ILG

Düsseldorf. „Die Unternehmen der Umweltbranche brauchen qualifizierte Fach- und Führungskräfte, die über ihre Fachkompetenz hinaus auch unternehmerisch denken und handeln. Diese Talente zu finden und sie an die jeweiligen Unternehmen zu binden, ist die Basis für den ökonomischen Erfolg in der Leitindustrie der Zukunft“, sagt Lothar Grünewald, geschäftsführender Gesellschafter der Personal- und Managementberatung Grünewald Consulting, Düsseldorf. Gemeinsam mit der Energie Agentur Nordrhein-Westfalen veranstaltete das Unternehmen die Konferenz „Erneuerbare Energien – Erfolgsfaktor Personal“, an der Referenten aus Wissenschaft und Industrie den Status quo analysierten und die notwendigen Rahmenbedingungen zur Deckung des prognostizierten Personalbedarfs erörterten.

Dieser ist gewaltig: Nach Informationen des Konferenzveranstalters fehlen im Jahr 2030 zwischen 400 000 und 500 000 Fachkräfte in der Branche. Gesucht werden vor allem Ingenieure und Naturwissenschaftler. Dabei ist laut Grünewald Spezialwissen nicht einmal so sehr notwendig: „80 Prozent der Berufsanforderungen entsprechen dem klassischen Ingenieurwissen, nur 20 Prozent sind spezifisch für erneuerbare Energien.“

Die erneuerbaren Energien sind ein zuverlässiger Jobmotor. Nach Angaben der Arbeitsgemeinschaft „Erneuerbare Energien-Statistik“ haben Anlagenhersteller, Zulieferer und Planer derzeit rund 280 000 Beschäftigte. Die Gemeinschaft ist ein unabhängiges Fachgremium, eingerichtet vom Bundesumweltministerium. Den Angaben zufolge ist allein 2008 die Zahl der Arbeitsplätze



Ob Windkraft – wie hier im rheinland-pfälzischen Alzey – oder Solar: Unternehmen, die auf dem Feld der erneuerbaren Energien tätig sind, bleiben auf Wachstumskurs. Viele suchen daher Fachpersonal. Foto: AP

um 30 000 gestiegen – das sind etwa 80 neue Arbeitsplätze pro Tag. Seit 1998 hat sich die Zahl der Beschäftigten in der Branche vervierfacht. Im Vergleich dazu ist das Personalwachstum im Automobilbau mit rund 5 Prozent sehr bescheiden.

Der Bedarf an Fachkräften ist in den erneuerbaren Energien auch in der Wirtschaftskrise weiterhin hoch. Einer Untersuchung des „Wissenschaftsladens Bonn“ zufolge ist die Zahl der Stellenangebote im ersten Quartal 2009 im Vergleich zum Vorjahr um ein Viertel gestiegen. Diesen Trend haben auch die Hochschulen erkannt. Mehr als 250 Studiengänge setzen einen Schwerpunkt in diesem Bereich. Informationen dazu liefert eine Internetplattform.

Solarthermische Großkraftwerke und Windenergie sind nach Meinung von Professor Dieter Oesterwind die „voraussichtlich zukünftigen

Leittechniken“. Der Leiter des Zentrums für Innovative Energiesysteme an der Fachhochschule Düsseldorf prognostiziert für die nächsten zehn Jahre „einen kräftigen Beschäftigungsanstieg zwischen 200 000 und 300 000 Mitarbeitern“. Darunter seien zahlreiche Ingenieure mit klassischem Profil im Maschinenbau, Elektrotechnik, Hoch- und Tiefbau, aber auch Spezialisten mit Kenntnissen auf dem Gebiet der regenerativen Energien. „Im Grundstudium wird die natur- und ingenieurwissenschaftliche Basis gelegt, im Hauptstudium findet die Spezialisierung statt.“

Weil aber in einem sechssemestrigen Bachelor-Studiengang nur Fachkenntnisse vermittelt werden können, müssten die so genannten Soft-Skills in der Praxis erworben werden. Er macht zwei Studentengruppen aus. „Prozessverantwortung, wechselnde Aufgaben, spä-

tere Selbstständigkeit, dieser Typus wird eher im Mittelstand vermutet. In Großunternehmen passen Menschen, die ein festes Aufgabengebiet, Sicherheit und Image brauchen.“

Ob nun groß oder klein, Sonne oder Wind, die Europäische Union hat die Ziele der Energiepolitik hoch aufgehängt: bis zum Jahr 2020 sollen die Treibhausgase um 20 Prozent reduziert, die Energieeffizienz und der Anteil der erneuerbaren Energien am Gesamtverbrauch um 20 Prozent erhöht werden – um den globalen Temperaturanstieg auf zwei Grad zu begrenzen. Dahinter stecke hohe Ingenieurskunst und qualifizierte Mitarbeiter, so Werner Rüberg, Vorstandsvorsitzender der Schmack Biogas AG. „Noch vor 15 Jahren gab es kaum Akademiker im Bereich von Biogas, heute liegt ihr Anteil bei 35 Prozent und er wird bis zum Jahr 2015 auf etwa 60 Prozent ansteigen.“ Dieses Wachstum begründet er mit dem erweiterten Aufgabenspektrum und fragten Kompetenzen. Forschung und Entwicklung kamen neu hinzu, ebenso erweitert sich das Spektrum der Anlagenhersteller und die Auslandsaktivitäten. Denn der Klimaschutz macht nicht vor Grenzen halt.

Immer mehr Unternehmen suchen international nach Mitarbeitern

Aktuell liegt der Exportanteil von Technologien für erneuerbare Energien bei etwa 37 Prozent. An der Spitze stehen Wasserkraftanlagen und die Windindustrie, die Solarbranche ist stark im Kommen. „Ziel für 2020 ist eine durchschnittliche Exportquote von 80 Prozent“, sagt der Düsseldorfer Unter-

nehmensberater Lothar Grünewald. Daher rücke die internationale Personalrekrutierung immer stärker in den Vordergrund.

Traditionelle Branchen engagieren sich immer stärker im Bereich der Umwelttechnik, dabei haben sie einen großen Vorteil gegenüber jungen Firmen: Seit Jahren sind sie mit dem Fach-

kräftemangel etwa bei Ingenieuren konfrontiert und haben dadurch einen Erfahrungsvorsprung im Personalmarketing. Hinzu kommen größere finanzielle Mittel, die Konzerne gegenüber Start-ups haben. „So muss jedes Unternehmen seinen eigenen Weg finden, um für Mitarbeiter attraktiv zu sein“.

